



A p h o r i s m e n,

die öffentliche Schulbüchersammlung,
und andre Büchersammlungen in
Chemnitz betreffend.

P r o g r a m m

z u r

Salomon Siegelschen

V o r t r a g s ü b u n g

im Lyceum daselbst, am 13 d. M. März,
(Vormitt. 10 Uhr,) 1826,

v o n

Friedrich Liebegott Becher,

Dr. der Philos. und Mag. der fr. Künste, der großherzogl. lat.
Gesellsch. zu Jena, der königl. Oberlaus. Gesellsch. der Wissensch.
zu Görlitz, der Gesellsch. für die deutsche Sprache zu Berlin, u. des
sächs. Vereins für Erforschung und Bewahrung der vaterländ. Al-
terthümer zu Leipzig, Mitglied, z. Z., Rector des Lyceum
zu Chemnitz und Bibliothekar.

Chemnitz, bei Kretschmar.

Chemnitz
1826.

Ch
6, 13.

Alphabet

Die Buchstaben des Alphabets

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

Alphabet

„Es ist mir eine Lust, mit Todten umzugehen,
von denen, die nicht sind, mich ganz umringt zu sehen,
zu fragen, die ganz taub, zu hören, die nichts sagen,
und, welche still dem Geist viel pflegen aufzutragen,
weit andern vorzuzieh'n; Ich bin auf die beflissen,
die mir viel Gutes thun, und doch — von mir nichts wissen.“

F. von Logau.

In jedem dritten Jahre habe ich, als Rector des Lyceum, und als (programmatarischer) Bibliothekar, den fröhlichen Beruf des öffentlichen Anmeldens einer wohlthätigen und dankwürdigen, bibliothekarischen, Salomon Siegelschen, Gedächtnisfeier, mit öffentlichen, von mir vorbereiteten, Vortragsversuchen in unserm Lyceum. (Laut Stiftungsurkunde, d. d. Dresden, d. 14 Jan. 1698, die jedoch nur erst im J. 1703, vom R., Dan. Müller zum erstenmale verwirklicht werden konnte.)

Die erste Begründung unsrer kleinen, öffentl. Schulbibliothek, und ihre Fortstellung bis zum J. 1823 habe ich vormals, in deutschen und lat. Programmen, nach gebührlicher, legatarischer Pflicht, öffentlich bekundet. Mich dünkt, diese Angelegenheit sey um so bedeutender, da an sich gar keine Lehranstalt ohne eine Büchersammlung bestehen mag, und gerade unsre Stadt, im Vergleich mit benachbarten Städten unsers Kreises, bezüglich auf öffentliche Schriftensammlung, weit tiefer steht.

Die erste, auch hier nicht von städtischen (schulpatronlichen) Oberbehörden ausgegangene, Gründung einer Schulbüchersammlung für den Zweck gelehrter Ausbildung, durch den Rector des Lyceum, Adam Andreä, 1646, hatte, zu Folge seiner testamentlichen Urkunde, zunächst den Zweck, gelehrte Druckwerke für die Lehrer aufzustellen, Die von ihm vermachten Bücher, über 400, sind uns leider nicht vollständig erhalten; auch hat diese Sammlung in spätern Zeiten, auf diesem und jenem Wege, eben so namhafte, als klägliche Verluste erlitten.

Aus Mangel irgend eines andern Orts zur Aufbewahrung dieser vermachten Bücher, wurde ihnen, im Geschmacke der Zeit, ein halb offener, später etwas erweiterter, Winkel in der Jacobskirche zugewiesen, der ihm bis heute, zum offenbaren Schaden der angelegten und nachher vermehrten Sammlung, verblieben ist. Allgemach fanden sich einige andre Legatstifter, namentlich, Engelmann, Platner, Richter, und ein Unbekannter, welche ebenfalls die Bereicherung der Lehrer mit behufigen Büchern bezweckten. Adam Andreä, und sie, nach ihm, gingen wohl von der Ansicht aus, einmal, daß die, sehr dürftig dotirten Lehrer, nicht vermögend wären, sich grössere Schriftwerke für ihre öffentlichen Lehrzwecke, und zum Fortstudiren anzuschaffen, dann davon, daß keine öffentliche Lehranstalt einer Büchersammlung entbehren könne. Nach G. E. Lessing, wiederholte es C. Meiners, „daß unstreitig keine Anstalt so unentbehrlich sey, als die Bibliothek, und ihre jährliche Ergänzung erfordere, wie in Göttingen, min-

destens den zehnten Theil der Summe, welche jährlich auf die Lehranstalt selbst verwendet werde.“

Wären die nachfolgenden Rectoren, welchen berufgemäfs die Pflege der Schulbibliothek, und ihre Bereicherung durch die jährlichen Legate von vier und zwanzig Thalern und siebenzehn Gr. oblag, der verhältnismäfsen Einheit und Beschränktheit ihrer Bestimmung ganz treu geblieben, stünde es jetzt wohl besser um sie. Hauptsache war ohne Frage immer das humanistische Fach, oder, die gelehrte Schulbildung. Allein, man erwarb durch Ankauf meist theologische, oder historische, und Schriften andrer Fächer.

Dadurch, und auch auf dem Wege an sich rühmlicher Schenkung, der sich keine Schranken setzen lassen, sind Bücher einverleibt worden, die dem reinen, und, mit Recht auf eine Schulbibliothek beschränkten, Zwecke nicht ganz entsprechen. Diese, die seltenen, welches Inhalts sie auch wären, ausgenommen, dürften allgemach durch Vertauschung oder Versteigerung entfernt, und durch geeignetere ersetzt werden, auf dafs, um es mit Absicht zu wiederholen, der vom Stifter berechnete und von seinen wohlthätigen Nachfahren bestätigte, Plan einer gelehrten Schulbibliothek, d. i., einer zur Universitätsbildung bestimmten, eben so für Lehrer, als Schüler geeigneten, bewahrt sey und bleibe. Nämlich, sie umfasse die Philologie, oder, die schöne Alterthumswissenschaft (*disciplinam elegantioris antiquitatis*) im vollen Sinne, die dann in Haupt - Hilfs - und Nebenschriften derselben (nach F. A. Wolf's meisterhaftem Entwurfe) zerfällt.

Wäre sie auf diesen Plan streng beschränkt ge-

blieben, würde sie ihren Urzweck eben so sicher erreicht haben, als die jährlichen, ihr bestimmten Gelder, dem Plane nothdürftig genügt hätten.

Wenn gediegene Schriftwerke, geschriebene und gedruckte, von jeher höchst unentbehrlich waren zur Weckung und Bildung des Geistes, und, wenn sie es um so sicherer bleiben werden, je stärker jetzt die Flut von Büchern, als Hilfsmitteln zum Erwerb der Wissenschaftlichkeit, anwächst: dann ist ohne Frage die Geschichte einer, geringern oder größern, Bibliothek die Geschichte einer absichtlich angerüsteten Bildung zur Menschlichkeit (der Humanitätsmittel); und, wenn die namhaften und oft rühmlich genannten Früchte der Gelehrsamkeit, welche auch aus dem Chemnitzer Lyceum seit langen Jahren hervorgegangen sind und, ich darf hoffen, noch hervorgehen, künftig einmal mit Vollständigkeit in der Geschichte der Gelehrsamkeit werden aufgezählt werden; wahrlich, da kann und wird auch der Antheil nicht vergessen werden, welchen die, zuerst von A. Andreä, und drauf von nachfolgenden Förderern gelehrter Jugendbildung aufgestellten, Schriften, noch der, welchen wir, die wir ihrer Fortpflege aus Gebühr oblagen, daran gehabt haben.

Mag auch unsre Sammlung noch sehr fühlbare Lücken haben, und sie, aus Mangel an bedeutenden Zugängen, behalten, — welche Sammlung hätte sie nicht zu beklagen? — doch bleibt es erweislich und wahr: So viele Vorräthe von guten Schriften, so viele öffentliche Zeugnisse des Strebens nach Gewissheit und Wahrheit, nach sittlicher Güte und Schönheit, freilich im schwächern und stärkern Grade, mehr oder weniger echt und beglaubigt. In ihnen ist ja

das etwa schon aufgefundene Wahre, Gute und Schöne zur Aufnahme in sich, drauf zur Verbreitung, und zur Erweiterung niedergelegt. Neben dem mündlichen Lehrer, ist der todte oder stumme wirksam und kräftig. Bücherweisheit ist freilich noch keine Lebensweisheit; aber, sie kann und wird, im Verein mit der Mündlichkeit des Lehrers, allmählig daraus hervorgehn, zumal das Schriftenstudium bey Jünglingen die königliche Tugend der Selbstthätigkeit weckt und fördert. Dies war ja von jeher der Fall. Gelehrsamkeit und Wissenschaft bedurften und bedürfen der Ueberlieferung, der Mittheilung durch Schriftlichkeit, um sie zu erhalten und durch gesicherten Gebrauch fortzupflanzen und zu steigern. Sie sind urheitlich ein Eigenthum einzelner Geist- und Gemüthvoller Männer, die, wenn sie schreiben, ihr rühmlich gewonnenes, ihr herrliches Eigenthum an die Mit- und Nachwelt zum wuchernden Nutzen und Frommen ertheilen.

Ueber den numerischen und materiellen Werth unserer Schriftensammlung ist schon sonst laut gesprochen worden. Wie er etwa, in den drey letzten Jahren, gesteigert worden ist, durch legatgeldlichen Ankauf und durch Geschenke, besagen die, von mir amtlich besorgten, Verzeichnisse. Manche Lücke, zunächst in der altclassischen Literatur, ist seitdem glücklich ergänzt, welches fortan, nach Verhältnis unsrer geldlichen Zuflüsse, geschehn soll, auf dafs diese Sammlung je mehr und mehr Ansprüche an behufigen Genufs und Belehrung erfüllen könne. Höhere, bibliothekarische Grundsätze, als, die aus der ersten Stiftung, dem Zwecke und dem nächsten Gebrauche der Bücher hervorgehn, lassen sich bey

unsrer örtlichen Beengung, hier nicht aufstellen. Doch mahnt uns dabey wohl manches liebe Vaterstädtische näher. So steht z. B. der Name eines Heyne damit in naher Verbindung. Sandte er doch, der unvergessene und unvergeßliche Chemnitzer, so manche seiner gediegenen Druckschriften der Sammlung zu, offenbar, um dadurch den Wunsch ihrer Fortdauer und Wesentlichkeit anzudeuten, und ihrer erforderlichen Erweiterung für den Zweck gelehrter Schulbildung in seiner, ihm so theuern, Vaterstadt, auch wohl darum, weil er selbst dereinst die ersten Keime seiner gelehrten Anrüstung aus ihr, (z. B. aus dem Clarkeschen Homeros) entnommen hatte; ja, es haben wohl seitdem alle docti Chemnicenses, welche Schriften drucken ließen, alle, welche auf unserm Lyceum studirten, und sich drauf durch Schriftwerke nachhaft machen, Ansprüche auf Ausstellung derselben in unsrer Sammlung.

Eben dies erinnert mich auch hier wieder an die fortgesetzte Aufbewahrung aller sogenannten Chemniciana, die ich gern dreifach bezeichne: 1) als Schriften geborner Chemnitzer, 2) als Schriften über Chemnitz und ihm Angehöriges, und 3) als Schriften, hier von jeher verlegt und gedruckt. Ihre Mitaufnahme wird der Einheit und Ganzheit ihres urheitlichen und, aus der nächsten Bestimmung erweislichen, Plans eben keinen widerlichen Eintrag thun. Mag auch wohl der spätere Stadtgeschichtschreiber, der mit gebührlicher Vollständigkeit zu verfahren, und das, in dieser Hinsicht schon Begonnene, fortzustellen und zu ergänzen, sich berufen fühlt, das derartige Schriftthümliche (Literarische) irgend wo anders aufsuchen, als in unsrer Stadt selbst? Zugleich

hier die erlaubte Klage, daß, in diesem Bezug, die Lücken unsrer öffentlichen Sammlung sehr schmerzlich sind, maßen es sogar an Vollständigkeit der Programmen der hiesigen Rectoren und Bibliothekare gebracht, deren Bewirkung mir jetzt recht schwer, wenn nicht oft unmöglich, ist. Meine, schon oft ausgesprochene, Bitte um patriotische Beiwirkung durch Beiträge ist so gut, als unerfüllt geblieben, was mir jedoch ihre Wiederholung nicht verbietet.

Zu Folge der oben erwähnten, höhern Anforderung an eine jetzige Schulbibliothek, erwähne ich noch, daß sie sich fort und fort dem Geiste der gesteigerten, gelehrten Schulbildung homogen gestalten, durch neue, bessere, innere und äußere, Organisation, sich anfügen müsse der höhern Stellung der Schulwissenschaften, um in ihrer Gestaltung immer angemessener, immer berechneter, folglich, immer würdiger zu erscheinen.

Der liebe Wunsch für ein geeigneteres Local unsrer Sammlung, auch schon darum, daß eine dauerndere Bewahrung der ältern Bücher, an welchen dermal (durch die nährende Ausdünstung in der Kirche) die Schaben und Motten fortnagen, bleibt so lange rege und lebendig, bis er etwa erfüllt werden mag. Bis dahin mag, durch Ausstäuben und sorgliche Reinlichkeit, das Mögliche geschehen, auf daß das unter andern aufschriftliche Wort von Bechtlin auf unsre Sammlung keine zu nahe Anwendung leide:

„Bibliotheca vetus fumoque nigerrima nostra,
en sqalet turpi pulverulenta situ!

Fari si possent tam tetro carcere clausi

clamarent libri: „Pulvis et umbra sumus!“

Doch, dies gilt ja später von allen Druckschriften, deren körperliche Massen, schon an sich und ohne Kirchendunst, dem vernichtenden Moder und der Zerstäubung so nahe verwandt sind. Drum keine zu laute Klage über Unzahl von Schriften, die des geistigen und sittlichen Gehalts entbehren, wohl gar schädlich sind, die, aus verdienter Entbehrung eines Wiederabdrucks, der den guten nie entstehn wird, in sich selbst ohne alle Wiederherstellung und Verjüngung, zerfallen werden und müssen!

Die Nahmen der Donatoren in diesen drei Jahren, welche, sammt ihren Gaben an Schriften, an Natur- und Kunstsachen, ein gebühlich gehaltenes Verzeichnis näher besagt, sind: Ackermann, (Becher,) Bönisch, Funke, Grüllmeyer, Haase, Hütter, Hülm, Illgen, Kaiser, Kretschmar, Riemann, Steinell, Tauscher, Tromler, Uhlich, Vogel und Wagner.

Die Zahl der Bände in allen Formaten beläuft sich eben jetzt etwa auf 2375; Einzelne Dissertationen, Landcharten, Kupferstiche und dergleichen ungerechnet. Alterthümliche Gegenstände, als, Münzen u. s. w. einzelne Sachen der Kunst und Natur sind noch kaum der öffentlichen Nennung werth; Aber, alle diese ersten Anlagen sind gebühlich katalogirt.

Am Verleihen der Bücher habe ich es, trotz aller Mühe, die es bei diesem Local kostet, mit der erforderlichen Vorsicht, nicht fehlen lassen, um die Todten ins Leben zu rufen und die Eingesperrten in einige Freiheit, selbst wohl ihrer bessern, äußern Erhaltung wegen, zu setzen. Denn, es wird noch gerade

Zeit, allgemeiner einzusehen, daß unsre Bibliotheken keine todten Rüstkammern, sondern, in ihrer Art, ganz dasselbe seyn sollen, was Schulen und Universitäten in der ihrigen sind. Zunächst ist ja wohl die Geschichte einer öffentlichen Bibliothek nichts anders, als, die Geschichte ihres öffentlichen Gebrauchs.

Was in diesen drey Jahren zur Ergänzung an be-
hufigen, dem Zweck einer gelehrten Schulbücher-
sammlung entsprechenden, Büchern erkaufte wurde, be-
sagen meine Verzeichnisse. Für diesen S. Siegel-
schen Termin reihen sich, aus seinem Legate, an die
Zahl der vorhandenen, als würdige, altclassische, von
ihren Brüdern noch vermifste und ersehnte, Mit-
glieder, stattlich gekleidet und mit Siegels Nahmen
versehen: „Corn. Nepos etc. von Bardili, 2 Th.
Stuttg. 1820, 8. Coluthus v. Schäfer, 2 Bde. Lpz.
1825, 8. Hellanicus Lesbicus, v. Sturz, Lpz.
1826, 8. Berosus ex ed. Richter, Lips. 1835, 8.
Eloquentiae lat. exempla v. Matthä, Altenb. 1821,
8. und, Th. Ruddimanni institut. grammaticae
lat. v. Stallbaum. Lpz. 1823. 2 Thle. 8.“

Noch sey, bey aller Raumege, denn, das S. Legat
gewährt nur 2 Thaler Programmkosten, ob Verwandt-
schaft des Stoffs, von drey andern Schriftensamm-
lungen in unsrer Stadt Erwähnung gethan, von einer
wirklichen und von zwey erwünschlichen, wenn nicht,
schier unbedingt erforderlichen:

1. Unsre kleine, deutsche Schulbibliothek, jetzt
420 Bde. betragend, aus reinclassischen Schriften eines
Klopstocks, Wielands, Lessings u. s. w. be-
stehend, wurde von mir veranlaßt, i. J. 1810, aus Man-
gel gesunder, plangemäßer, deutscher Lectüre bev-

unsern Schülern der ersten Ordnung, die sich leider damals nur an die leidigen Leihbibliotheken hielten, nicht ohne fühlbaren und kläglichen Schaden an Zeit, Gesittung und Geschmack. Kleine Geldbeyträge der Primaner, und Geschenke der Eintretenden und Abgehenden stifteten, und erhielten sie bis heute, und, es gebriecht dabey nicht an gesetzlicher Gestalt, und an meiner theilnehmenden und fördernden Aufsicht. Ich bin aus Erfahrung von ihrer wohlthätigen Einwirkung auf die classischen und rein wissenschaftlichen Studien unsrer reifern Schüler völlig überzeugt. Wer diese begonnene Sammlung, aus wohlthätigem Sinn, behufs der höhern Fortbildung unsrer lateinischen Schüler in gediegener deutscher Literatur, an Geld oder echtclassischen, deutschen Schriften bedenken wollte, der würde sich den segenvollen Ruhm vaterländischer Verdienstlichkeit gewinnen. Noch bis heute liegt das grammatologische Studium unsres deutschen Schriftthums auf unsern höhern Lehranstalten meist im Argen. Mag ich doch fast täglich über den Mangel des reinen und richtigen Sprechens unsrer Studienschüler (lateinischen) jammern! Gleichwohl kann Niemand seinen Mund zum Sprechen aufthun, ohne dadurch sofort den Grad seiner geistigen und sittlichen Bildung zu bezeichnen.

2. Eine berechnete, öffentl. Schriftensammlung, (sammt Vorräthen (Apparat) zur Veranschaulichung des Vortrags) wird auch für die werdende, hoffnungsreiche, hiesige Bürgerschule ein Gegenstand von Belang und Unentbehrlichkeit. Denn, was zeither in einer, mir wohl bekannten, Vollzahl von Druckschriften über Anlegung von Bürgerschulen, und über ihre,

äußere und innere, Beschaffenheit, so in Theorie, als Praxis, dargelegt ist, soll ja nun auch bey uns in Anwendung und Leben treten. Hier gilt es, außer der Form und dem Lehrstoff, und dem, was sonst hier erforderlich ist, der Eignung der Vorgesetzten, der Lehrer und zugleich einer Fülle von Lehrmitteln, ohne welche wohl Manches todt ist und bleibt. Denn, es bleibt ohne Frage die Lehranstalt und der Lehrer hinter dem gesteigerten Geiste des Zeitalters zurück, wenn sich der Letztere der neuen, bessern Lehrmittel nicht zu seinem Bedarf gewinnen kann oder will. Denn, auch die Schule selbst schreitet nicht vor, und, sie versiecht allgemach in sich selbst, wenn der Lehrer im zweyten Jahre seines Lehrthums noch ist, was er das Jahr vorher war, wenn er überhaupt nicht stets weit mehr hat, als er braucht. Und wirklich braucht jeder Lehrer viel, sehr Viel, um — Weniges und Gewähltes zu gewähren. Das Nähere darüber, wie es, aus amtlicher Gebühr und Pflicht, in meiner Hand ist, in der Hand des Mannes, der als berufener Pädagogiker und Didaktiker, nicht ausschließlich der gelehrten Schulbildung kundig seyn mag, hat hier keinen Druckraum. Nur dies noch, als Folgerung, daß es, bey der ersten Anlage des Lehrhauses dazu, und bey Bestimmung der Lehrmittel, einer Hinsicht auf Bewahrung und fortgesetzter Herbeischaffung ihres Inhalts, durchaus nicht fehlen dürfte.

3. Noch läßt sich, um den Sinn für sprachliche Schätze, und für ein höheres, geistiges Leben, auch in bürgerlichem, Vereine allgemeiner und regsamer zu bilden, der gerechte Wunsch einer großen, allgemeinen, deutschen Stadtbibliothek nicht

unterdrücken. Das Schrift- und Bücherwesen der Deutschen ist jetzt von sehr grossem Belang, und enthält ein hohes Mafs von Entwicklung des Geistes und des Gemüths; aber, noch fehlt es immer an allgemeinerer Benutzung unsrer besten Sprach- und Schriftschätze durch das Mittel der öffentlichen Aufstellung unsrer classischen Schriftwerke in allen Fächern, in der Mitte unsrer Städte. Was die Verbreitung der deutschen Bibel in dieser Hinsicht bewirkt hat, ist unbestritten; Aber, sollen denn nicht auch ähnliche, deutschclassische Werke den Sinn für Bildung des Geistes und Veredlung des Herzens allgemeiner anfachen? nicht das Bedürfnis eines gröfsern, bürgerlichen Publicums, das in Kunst und Wissenschaft, nach dem Verhältnis des erhöhten Zeitgeistes, auch ohne sogenannte Gelehrsamkeit, aufstreben will, befriedigen, und den Theilnehmern wahren, edlen, reinen Genufs bereiten? — Heute nichts von den nähern Vortheilen einer solchen allgemeinen, städtischen Schriftensammlung; nichts von der Art und Weise ihrer öffentlichen Aufstellung, den Kosten, dem räumlichen Orte und dem Bibliothekar dazu. Es sey nur noch ihres wesentlichen Inhalts kurz gedacht: 1) Alles classische Schriftwesen der Deutschen, gebundener und ungebundener Rede; a) alles Vortreffliche, was über unsre herrliche, allgenugsame Sprache vorhanden ist, Sprachlehren, Wörterbücher; b) alle Hilfsmittel zum Verständnis älterer Schriften und Mundarten; c) alle (gedeutschte) Quellen unsrer Geschichte, schriftliche Urkunden und gesch. Denkmäler; 2) Die besten Geschichtsschriften über unser Volk, unsern Stamm, unsern Kreis und unsre

Stadt; 3) Die besten Uebersetzungen der classischen Werke des Altthums und der neuern Nationen; 4) die kostbarsten Werke über Fabrik, Gewerbsamkeit, Kunst u. s. w., die sich der Privatmann nicht leicht selbst erwerben kann. Folglich werde nicht blofs für gewisse, einzelne Fächer zum öffentlichen Gebrauche gesammelt, sondern, für alle gemeinnützliche.

Ich schliesse, in gebotener Rückkehr zu unsrer wirklichen Schulbüchersammlung, mit diesem frommen Geständnis: Unsere öffentlich aufgestellten Schulbücher, unsre dabey, wenn auch nur dürftig begonnene, Sammlung an Natur- und Kunstsachen *), deren erste Grundlage einer wohlthätigen Hand verdankt wird, sind seitdem mit einigen, kleinen Legaten an Gelde vermehrt, dann mit einigen, freiwilligen und erbetenen Geschenken versehen worden; Warum soll nun der Wunsch nicht gewährt seyn, dafs auch die Gegenwart und die Zukunft Aehnliches bewirke? Vergangenheit trägt die Geburten der Gegenwart, diese wieder die Keime der Zukunft. Jetzt- und Nachwelt wird dies eben so dankbar erkennen, wie wir unsere Vorwelt dankvoll rühmen, die auch, zum Behuf der geistigen und sittlichen Bildung, so wohl an uns that. Was wären wir auch, und wie dürftig wäre unsre dormalige Stellung, ohne die preiswürdigen Voranstalten unsrer gottseligen Vorfahren? Drum wollen auch wir fortfahren, für die Nachfahren gebührlich zu wirken. Ein gut gemeintes und gut berechnetes Wirken, dünke es auch gering, blieb nie ungesegnet. Faxit Deus feliciter!

*) Zu diesem Apparate gehören Modelle, Risse, Land- und Seekarten, Globen, Tellurien, Instrumente, mathematische u. physikalische, Kupfer- und Steindrucke, Münzen, Antiken, Zeichnungen u. s. w.

Wenn endlich periodische, feierliche Vertragsversuche unsrer obern Schüler ihres anerkannten, mehrseitigen Werths nicht verfehlen mögen; wenn man sie neuerdings sogar hat mit in den Kreis der Maturitätsprüfung zur Universität hat ziehen wollen: dann ist es ein neuer Vortheil dieses dreyjährigen Gedenkacts, daß eben dazu gesetzliche Gelegenheit geboten wird. Demnach ersuche ich auch diesmal um gütige, nachsichtige, persönliche Theilnahme an dieser Vortragsübung, deren nahe inhaltliche Beziehung auf die S. Siegelsche Stiftung selbst, wie sonst, wohl erkennbar seyn wird. Es versuchen sich, in angerathenen, meist selbst bearbeiteten, Vorträgen:

1. A. D. Knorr, aus Moosdorf, Mittelprimaner: De typographia, literarum humaniorum adjutrice, s. de facilitate tractandarum literarum, ope artis excusoriae. Prosaisch.

2. E. Sparfeld, a. Leisnig, Oberschüler der 2 Cl.; Von den, meist unerkannten, Wundern der Schriftsprache. Prosaisch.

3. C. G. Cunifs, a. Stollberg, Mittelprimaner und Candidat der Universität: De jactura rei literariae per incensas bibliothecas. Prosaisch.

4. H. Hartlaub, a. Stollberg, Obersecundaner: Die Schriftensammlung, eine Phantasie. Metrisch.

5. L. F. Fischer, a. Einsiedel, Primus in der 3 Cl.: Von der Wahl der künft'gen Berufsart; saisch.

Dazu nun die geflissentliche Wiederholung m gebürlichen Einladung, nicht ohne Ehrerbietung, gebenheit und Freundlichkeit.

Stadtbibliothek Chemnitz



A 370925 9

M 2

1H

9412